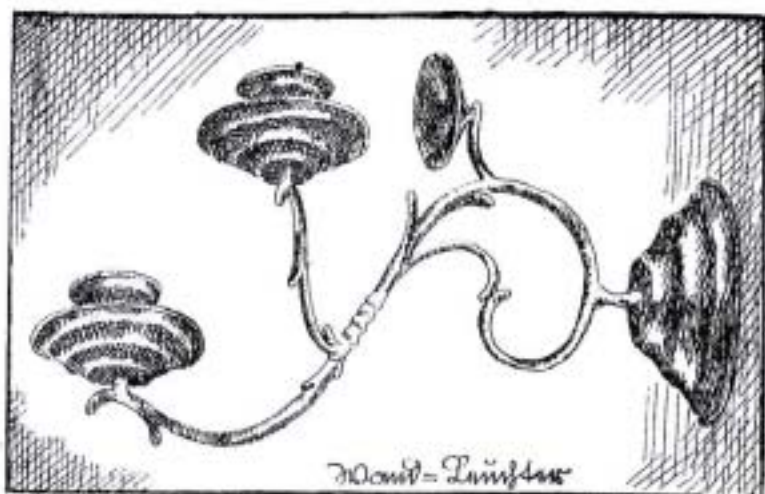


## Der Schmuck unserer Kirche

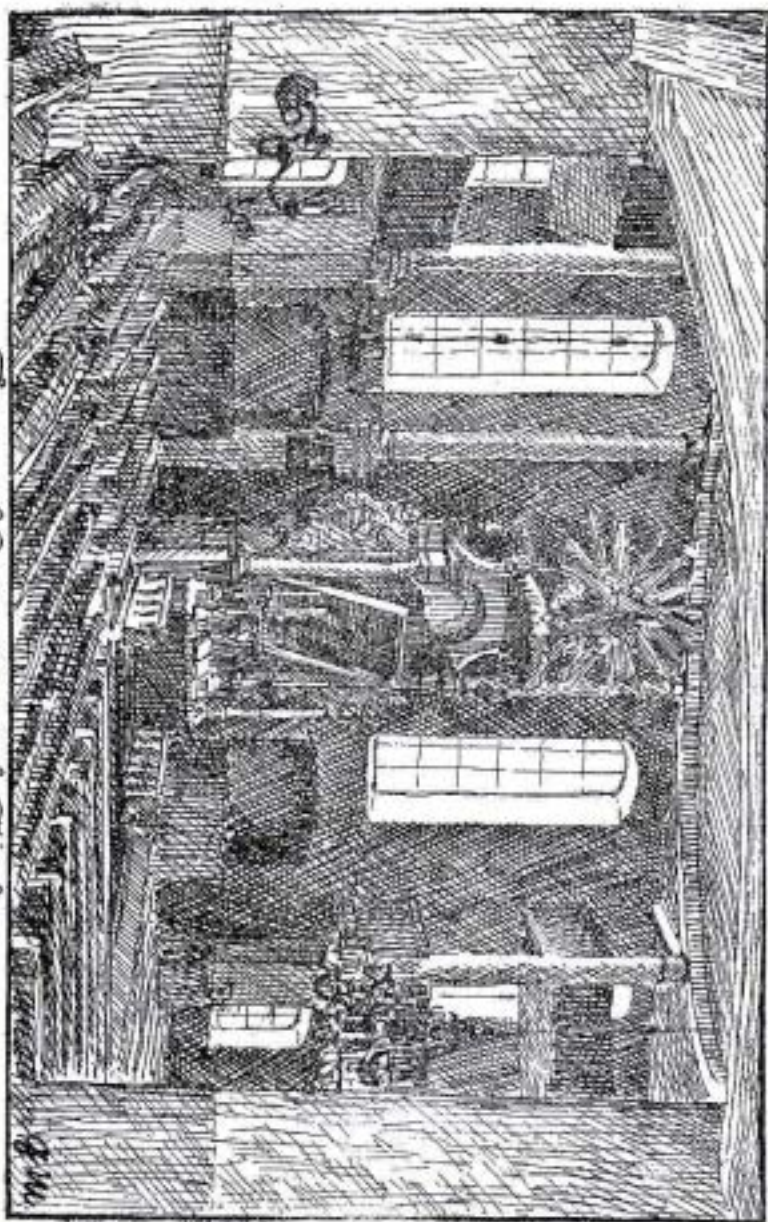
von Pastor Langer

Die Kirchlichkeit einer Gemeinde erkennt man nicht nur im sonntäglichen Kirchenbesuch und im sonstigen regen Gemeindeleben, sondern auch in der Art und Weise, in der eine Gemeinde für ihr Gotteshaus Sorge trägt. Sie wird darauf bedacht sein, daß diese Stätte der gemeinsamen Anbetung Gottes und der Verkündigung der uns Menschen geschenkten Gnade Gottes in Wort und Sakrament einen würdigen Schmuck trägt, und auch alle gottesdienstlichen Geräte in der Art ihrer Ausführung die Stimmung der Andacht erhöhen. Hierbei wird eine Gemeinde, die ein solch altes, ehrwürdiges Gotteshaus hat wie die unsere, immer auf die Gaben freiwilliger Geber angewiesen sein. Und an denen hat es im Laufe der Jahre auch in unserer Gemeinde nicht gefehlt. Wenn wir heute unser liebes Gotteshaus betreten, dann werden wohl zunächst unsere Blicke gefesselt von den beiden bunt gemalten Fenstern im Hintergrunde des Altars. In zwei Bildern sehen wir dort die Offenbarung der Liebe unseres Gottes, wie sie sich kund tut in dem Kindlein zu Bethlehem, vor dem jene Magier aus dem Morgenland anbetend knieen, und in der Liebe des Kindleins, das zum Manne herangereift, das Werk der Liebe krönt mit dem Opfertod am Kreuz auf Golgatha. Das tiefe Weh, das aus den Gesichtern der Frauen unter dem Kreuz spricht, erfüllt wohl dabei auch unser Herz: Für uns! Und unter diesen Bildern finden wir die sinnigen Sprüche: „Siehe, ich verkündige euch große Freude“ und „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf

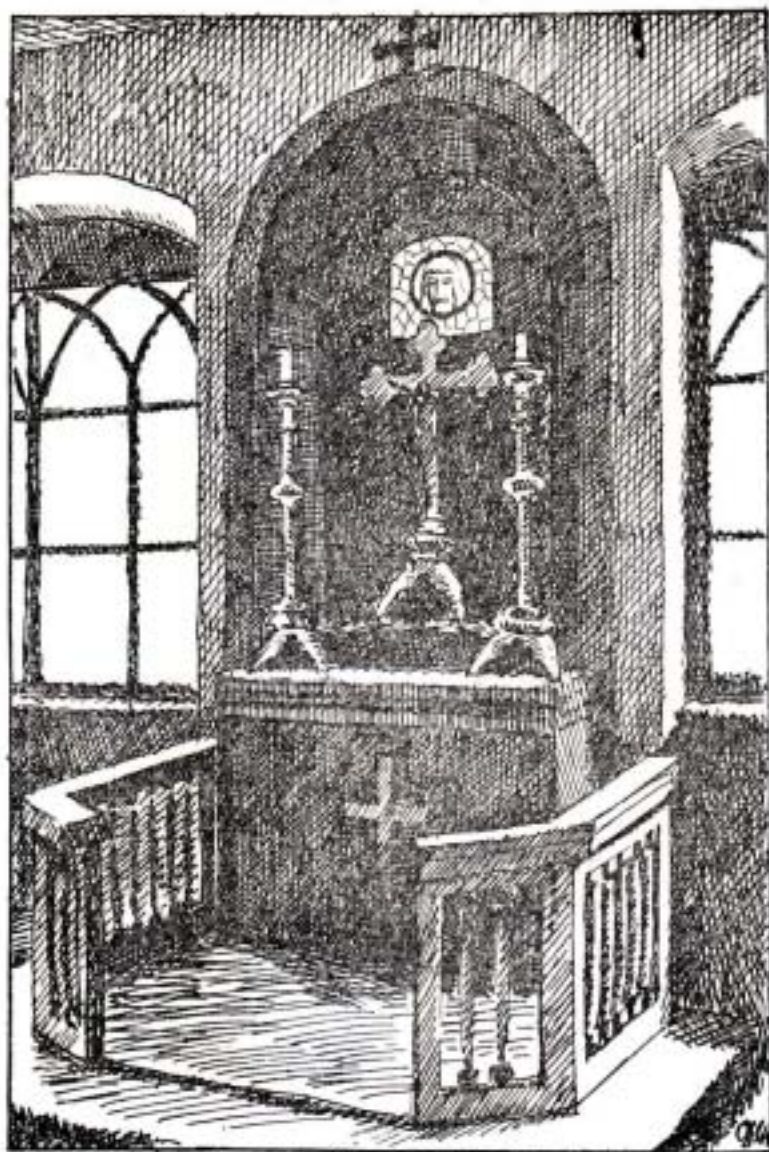


daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Beide Fenster, durch die ein magisches Licht in den Altarraum flutet, sind eine Stiftung des Rittergutsbesizers Herrn Alexander Willert auf Giesdorf und seiner Gemahlin Klara, geb. Paul, anlässlich der Vermählung ihrer Töchter Anna und Maria im Jahre 1871. Und von den Fenstern wandern unsere Augen zu dem herrlichen Altarbild, das uns die Erscheinung des auferstandenen Heilandes darstellt, wie er sich der Maria von Magdala im Garten des Joseph von Arimathia zu erkennen gibt. Das Bild ist von der Gemeinde anlässlich der am 10. und 11. November 1883 begangenen 400jährigen Gedächtnisfeier der Geburt D. Martin Luthers angeschafft worden. Außerdem besitzt die Kirche noch die Bilder Luthers und Melancthons und der Pastoren A. Eccard und G. R. Henne. Das Lutherbild schenkte anlässlich des am 25. Juni 1830 begangenen Augsburgischen Konfessionsfestes der Gerbermeister Panier aus Ramlau, während das Bild Melancthons von der Gemeinde angeschafft wurde. Von wem die Bilder von Eccard und Henne gestiftet sind, ist nicht bekannt. Die Bekleidung des Altars und der Kanzel ist meist fromme Stiftung gewesen; eine weiße Altar- und Kanzelbekleidung von

Фундаментная комната: Диньин.



Tuchfabrikant Röhricht; eine rote von Frau Willert in Namslau, ferner eine weiße, gestiftet von der Witwe des Maschinenfabrikanten Julius Ringer in Namslau zum Gedächtnis des im Jahre 1912 verstorbenen Mannes. Zwei Altarleuchter mit Kreuzifix wurden am 15. November 1881 vom Brauereibesitzer August Haselbach der Kirche geschenkt, die ihren Platz auf dem Altar der Sakristei erhalten haben. Für die Abendmahlsfeiern wurde eine Altarweinkanne von Joh. Ackermann in Deutsch Marchwitz gestiftet und zum 100jährigen Kirchenjubiläum am 1. Dezember 1889 ein großer Abendmahlskelch von dem Gutsbesitzer Eduard Ackermann und seinem Sohne Emil Ackermann in Deutsch Marchwitz. Die Hostienbüchse ist ein Dankopfer von Frau Gottschalk in Namslau zur Konfirmation ihrer Tochter Elise, die am 8. April 1888 stattfand. Krankenabendmahlsgeräte wurden vom Bauergutsbesitzer G. Wünschig in Stimmewitz geschenkt. An namhaften Geldgeschenken wurden der Kirche von der verwitweten Frau Steindel in Reichen 200 Mk. und von der verwitweten Frau Fulde in Namslau 150 Mk. vermacht. Unser althehrwürdiger Taufstein aus Sandstein, verziert mit Weinranken, ist ein Geschenk des Rittergutsbesizers Fritz Braune auf Krickau. Das Becken trägt die Umschrift: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.“ Und eine junge Weinranke windet sich um die Tauffschüssel, durch die so herrlich versinnbildet wird, daß der kleine Täufling eine junge Ranke am Weinstock Jesu Christi sein soll, von der der Weinstock einst auch Frucht erwartet, die er ohne ihn, unsern Herrn und Meister, nicht bringen kann. Die Tauffschüssel ist gestiftet vom Brauereibesitzer August Haselbach am 15. November 1881 und trägt am Rande die Inschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes“. Auch in letzter Zeit ist die Opferwilligkeit der Gemeindeglieder nicht erloschen. So stifteten die Eltern der am 14. und 18. Januar 1919 heimgegangenen Söhne Otto und Herbert Gollnisch zu ihrem Gedächtnis vier gemalte Fenster an der Altarseite der Kirche mit dem Porträt des Apostel Johannes, des Apostels Paulus, D. Martin Luthers und des Retters des



Altar in der Kirche

„Möge diese Bibel, von den Konfirmanden der evangelischen Gemeinde in Namslau an ihrem Konfirmationsstage S. Laetare, 29. 3. 1908, aus Dankbarkeit für die ihnen gewordene Unterweisung in Gottes Wort für die Kirche ad-St. Andreaam gestiftet, der Gemeinde allezeit zu gesegnetem Gebrauch dienen, um die Herzen zum Glauben zu wecken und im Glauben zu stärken. Gott helfe insonderheit, daß die lieben Geber selbst in dem Herrn Jesu Christo gewurzelt und gegründet, fest und unbeweglich bleiben bei dem, was ihnen vertraut ist.

Breslau, 27. März 1908.

gez. D. Rottebohm, Generalsuperintendent.“

Ostern 1911 stifteten die Konfirmanden zwei Altarvasen. Ostern 1924 ließen sie die beiden Fenster rechts und links vom Haupteingang der Kirche bunt malen, die nun in ihrer Mitte das Gotteslamm mit der Siegesfahne und einen Kelch im Kranz von Weintrauben darstellen. 1925 wurden von den Konfirmanden zwei dreiarmlige Leuchter auf den Altar für die Festzeiten des Kirchenjahres gestiftet und eine Lampenkronen für die neu angelegte elektrische Lichtleitung in der Sakristei. Als sich in der Zeit der Papiergeldinflation die Kollektbüchsen als unpraktisch erwiesen, stiftete Herr Mühlenbesitzer Gollnisch im Herbst 1923 zwei große schöne Opferstöcke für das Kollektenopfer.

Möchte dieser Opferfönn unserer Gemeinde immer erhalten bleiben und sie von Herzen lieb behalten den Ort, da Gottes Ehre wohnet.